

mit, daß sie selber hier nichts kaufen dürfen, obwohl sie im Ort nur auf eine — einzige Kräutlerin angewiesen seien.

Ein Glodenzeichen hat den Markt eröffnet, der von einem städtischen Marktkommissär überwacht wird. Die Käufe werden widerspruchslos zu den Höchstpreisen abgeschlossen. Handfeste Leute schleppen die Körbe und prallgefüllten Säde auf die überall verteilten Dezimalwagen. Städtische Diener wiegen rasch ab, schreiben in ein Buch mit Blaupapier alles ein. Die Marktgebühren werden bezahlt, die Ware ist zugeschlagen und wird sofort nach rückwärts gebracht. Die „passive Resistenz“ der Gärtner scheint beendet zu sein. Vielleicht war es auch gar keine. Die Sache ist ja erst ein paar Tage alt. In Wien drin — sagen die Gärtner — geht ja auch nicht alles gleich so flott.

Jetzt beginnt der Transport in die jenseits der Donau wartende Riesenstadt. In der Wagrameerstraße sind große „Sonderlorries“ der Straßenbahn vorgefahren, „D-Züge“, gekennzeichnet durch rote Plakate „Karmelitermarkt“, „Yppenplatz“. Wer keinen eigenen Wagen mitgebracht hat, kann seine Fuhr durch diese „Gelegenheit“ abtransportieren lassen. Ein Straßenbahnbeamter sitzt an einem Tische mitten unter den andrängenden Leuten und fertigt die „Gemüsefrachtbriefe“ und Gebührentzettel aus. Wagen auf Wagen rollt ab über die schon in Abenddämmerung ruhende Wagrameerstraße dem Wagen von Wien entgegen.

Auch die Gruppen der Gärtner haben sich gelichtet. Die leeren Fuhrwerke verschwinden nach verschiedenen Richtungen. Fast unmerklich hat das Gedränge aufgehört. Die Waren sind an Ort und Stelle bar bezahlt, Rekrimationen hat es nicht gegeben, aber auch keinen Scherz, kein überlautes Wort hörte man. Ein „Kriegsmarkt“, mit dem Gepräge der eisernen Notwendigkeit.

Neun Uhr. Ein Glodenzeichen kündigt den Schluß für heute abends an. Bei den Straßenbahngelassen türmen sich Ballen von Säden und Körben, die nach und nach einwaggoniert werden. Alles ist verkauft worden... Morgen kommt neues Gemüse aus der Kagranner Welt der Gemüsegärten, die sich weit hin bis nach Aspern und Groß-Enzersdorf ausdehnt. M. K.

Mitteilungen des leitenden Marktkommissärs.

Der überwachende städtische Marktamtbeamte der Expositur Floridsdorf, Herr Enger, gab unseren Mitarbeiter nachstehende Darstellung:

Die Marktbeschickung erweist sich ab Montag als verhältnismäßig stärkere und befriedigendere als an den Vortagen. Der Markt spielt sich ziemlich ruhig ab. Der Verkauf ist an die Höchstpreise gebunden. Eine ausgiebigere Beschickung dürfte zu erwarten sein, wenn sich die Neuerung mehr eingelebt haben wird. In Betracht für die Versorgung durch den Kagranner Markt kommen nur die Bezirke 2, 16 und 21. Für die Anlage eines gleichzeitigen Detailmarktes fehlt nicht bloß der Raum; eine solche Ausgestaltung würde vielmehr auch den Zweck der Reform in Frage stellen, die vor allem den Zwischenhandelspreis in entsprechenden Grenzen zu halten bestimmt ist.

Es findet auch eine Kontrolle darüber statt, ob die hier direkt vom Erzeuger eingekauften Waren auch voll und ganz auf den Bestimmungsmärkten zum Absatz gelangen. Die Beschickung der neuen Einkaufsstellen wird vor den drei Hauptmarkttagen der Woche in der Stadt natürlich eine stärkere sein. Noch in der Nacht erfolgt der Abtransport durch die Straßenbahn unmittelbar auf die bezeichneten Märkte.

Was die Gemüsegärtner sagen.

Einer der zu Markt gefahrenen Gemüsegärtner entwickelte auf Befragen den Standpunkt der Erzeuger folgendermaßen:

„Früher einmal“, jagte er, „haben wir direkt unsere Kundschaft aussuchen können und es ist mehr hereingekommen als jetzt. Man muß zugeben, daß eine Gemüsenot da ist. Aber was haben wir heuer unter der Sitze zu leiden gehabt! Kein genügendes Futter für die Pferde. Wie viel von uns haben denn noch überhaupt zwei Rosse? Jetzt soll man mit dem einen Pferd einspannen, das man zum „Gießen“ braucht. Das billigste Pferd kostet heute K. 5000 bis 6000.“

Dann die fürchtbare Sitze heuer, das Angezieser. Die „Maulen“ (Pflanzenparasiten) sitzen zu Zehntausenden auf jeder Pflanze! Fortwährend soll man gießen und umgraben. Boriges Jahr haben wir viel mehr gehabt. Das Weiter war anders. Jetzt war 's schön, dann hat 's wieder einen kleinen Regen g'macht. Weiter aber hat die Sitze alles zugrunde gerichtet. Boriges Jahr war übergenug Kraut. Heuer war aber der „Frühjahrskram“ gefroren, den „Herbstkram“ hat die Sitze „ausgezogen“. Wir brauchen Regen, kühle Tage! Denn sonst — wenn 's schon jetzt so aussieht...“

Auch die umstehenden Gärtner und Gärtnerinnen stimmten dieser Darstellung zu, die mit den Worten schloß: „Wir Gärtner können nichts dafür! Wir arbeiten den ganzen Tag. Man soll nur zu uns kommen und sich selbst überzeugen.“

Dem Gemüse entgegen.

Ein Besuch auf dem neuen Abend-Gärtnermarkt in Kagrán.

Die Nachricht, daß die neueröffneten Einkaufsstellen für Wiederverkäufer von Gemüse, die das Ernährungsamt in Kagrán und im 11. Bezirk errichtet hat, infolge passiver Resistenz der Gemüsegärtner nicht befriedigend funktionieren, hat zur Erörterung von Maßregeln geführt, die, wie der Plan der zu entsendenden Ernteinspektoren, die Ausübung eines verstärkten Druckes zur Durchsetzung der besseren Beschickung dieser Märkte bezwecken. In den letzten Tagen entsendete auch das Kriegswucherramt liegende Kommissionen in der Stärke von 40 Mann, die in allen Gärtnerbezirken von Gärtner zu Gärtner gingen, um die nötigen Erhebungen darüber zu pflegen, wie groß die Vorräte der einzelnen Gärtner sind, und warum die Waren nicht auf den Markt gekommen sind.

Diese mit aller Strenge durchgeführte Aktion des Kriegswucherramtes hatte auch einen vollen Erfolg gezeitigt. Es ist eine Wendung erfolgt, die Besserung verspricht. Der zum Wochenbeginn einsetzende Abendmarkt in Kagrán, der die Gemüseproduktion des ganzen 21. Bezirkes umfassen soll, ist seit Montag in zunehmender Stärke beschickt und es besteht die Hoffnung, daß sich die neue Einrichtung binnen kurzem bewähren werde. Zahlreiche Gärtner haben bereits den Verkauf auf den neuen Plätzen aufgenommen.

Ein Mitarbeiter der „Oesterreichischen Volkszeitung“, der zur Besichtigung des neuen Abend-Gärtnermarktes nach Kagrán entsendet wurde, übermittelt uns nachstehende Schilderung:

Der erste „starke“ Markttag. — Das Ende der passiven Resistenz der Gärtner. — Große Gemüsemengen für Wien.

Der Motorzug hält, und eine freundliche Landkirche, die Kagranner St. Georgs-Kirche, taucht zur linken Hand auf. Endstation Kagrán, St. Wendelinplatz. Und man steht überrascht auch schon inmitten eines anziehenden Marktbildes. In ganz Wien gibt es keinen solchen sehenswürdigen Markt. Man glaubt sich weit hinaus auf einen schwäbischen oder wohnhüschlichen Jahrmarkt versetzt. Ein buntes Durcheinander von häuerlichen Korbwagen, gefüllt mit allem, was des Gemüseliebhabers Herz begehrt. Körbe, Säde mit gelben Rüben, Spinnat, Kochsalat, Fisolten, Kohlköpfen, Kraut, riesige gelbgrüne Gurken. Auf den Gefährten, die mit Pferden bespannt, im Halbkreis um die alte Kirche eine Wagenburg bilden, stehen stämmige Gärtnergestalten, die Gemüsegärtner von Stadlau, Sirtstetten, Donaufeld, Leopoldau und Aspern, Gärtnerfrauen in rottem und blauem Kopfstüchelschmuck, mit bloßen Armen fest zugreifend, den „Kram“ auf die überall harrenden Dezimalwagen zu befördern, dichte Scharen ferniger, blondköpfiger Landmädels, die sich mit Abladen und Ausschieren mühslich machen und nun auf dem St. Wendelinplatz in roten, weißen, geblühten „Spensern“ das Bild des „Marktes von Richmond“ im prachtvollen Sommerabend erscheu lassen. Durchweg gesund und wohl aussehende Erscheinungen sind die Leute aus dem angenehmen Marchfelde, sofort zu unterscheiden von den Leuten aus Wien mit den blassen Gesichtern „rahonierter“ Großstädter...

Es klappert alles. Die Stimmung der Gärtner ist nicht recht zu erfassen. Die Käufer aus Wien, zumeist Gemüsehändlerinnen vom Karmelitermarkt und Yppenplatz, gruppieren sich geschäftseifrig um die schwebepackten Gemüsegewagen. Berittene und Wache zu Fuß, städtische Marktdiener und — da und dort unauffällig, aber förmlich allgegenwärtig — Abgesandte des „K. W. A.“ (Kriegswucherramt) überwachen den Markt. Die Beschickung ist eine erfreulich stärkere, ausgiebigere geworden. Der ganze Platz um die Kirche ist voll Wagen, Pferde und — Gemüse. Man vernimmt zwar aufgestellte Preistafeln, aber sie sollen noch kommen. Auch die Zu- und Abfahrt muß noch geregelt werden. Die Gärtner schren zunächst hinter der Kirche vor. Dort steht unter freiem Himmel die „Uebernahmsstelle“. Man notiert die einlaufenden Marktendungen und verständigt die Parteien. Dann fährt der Wagen weiter und hält auf dem Aufstellungsplatz, der leider viel zu klein ist. Jetzt treten die Käufer in Aktion: Kräutlerinnen, die die Legitimation als Besucher der Einkaufsstelle für Wiederverkäufer vom Wirtschaftsamt im Rathaus erhalten haben; Militär, das für Spitäler Gemüse kauft, zum Schluß die Kräutlerinnen von Floridsdorf. Es gibt keinen Detailmarkt, und ein Kagranner Bewohner teilt feufzend